

Bonn dementiert „Intervention“ Ridgways - Marschall Juin: Innerhalb von 23 Tagen...

Als erster der zahlreichen Gratulanten sprach Bundespräsident Prof. Theodor Heuss am 5. Januar im Palais Schaumburg Bundeskanzler Dr. Adenauer seine Glückwünsche zu dessen 77. Geburtstag aus. Unser Bild zeigt Bundespräsident und Bundeskanzler in angeregtem Gespräch. (dpa-Bild)

Dieses System hat sich als sehr zweckmäßig erwiesen, um koreanische Truppen nach modernen Gesichtspunkten auszubilden. Die amerikanischen Soldaten und werden daher für die Dienstdauer als Bestandteil der amerikanischen Divisionen gezählt. Wenn es sich aber darum handelt, Beiträge der verschiedenen Nationen abzuwägen, so müssen diese Abwägungen als Asiaten gemacht werden. Die eigene Armee der Korea ist jetzt bei weitem die größte Truppe, die in Korea kämpft. Sie hat die größten Opfer gebracht, und ihre Bestände sind größer, als man von einem Lande dieses Umfangs erwarten sollte; nur die Anzahl der Flüchtlinge und die völlige Zerrüttung des koreanischen Wirtschaftslebens haben ein solches Mißverhältnis von ziviler und militärischer Bevölkerung möglich gemacht. Einem weiteren Wachstum der koreanischen Armee stehen immer noch Hindernisse entgegen, namentlich die mangelnde Ausbildung der Offiziere, die mit den technischen Waffen umzugehen verstehen, und der natürliche Widerstand eines primitiv-agrarischen Menschenmaterials gegen die Organisationen des modernen Heeres.

Harte Zeiten!

Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in unserer engeren Heimat.

13. Fortsetzung

Quellen: Register und Archivalien des Staatsarchivs Marburg

An neuen Namen in der Beamtenschaft tauchen auf: Gerichtsschultheiß Heinrich Schmelz-Neumorschen und Gerichtsknecht Hebscheidt. Hans Curt Lampmann wird ab diesem Jahr immer als „Oberförster und Meisterjäger“ bezeichnet, die anderen sind seine Unterförster.

Wurde im Vorjahr auf die Badestube hingewiesen, dann wird dieses Jahr der Kalkofen erwähnt im Zusammenhang mit einer neuen Brandmauer im Eßsaal des Schlosses anstelle der durchgebrannten. Zu den in den letzten Jahren genannten zerstörten bzw. verwüsteten Häusern treten dieses Jahr noch drei in Haydau hinzu. — Die „Kriegsbeschädigtenrente“ des Kriegsblinden George Nöding wurde dem blinden früheren Gerichtsknecht Marten Deust fortan zugewiesen, „zumal Nöding durch Handel reich geworden sei.“ Ein angestellter „Vogel- und Hühnerfänger“, Hans Georg Ruhetanz, erhält jährliche Abfindung. In allen Dörfern im Amt heißt der Bürgermeister „Grebe“, nur in Connefeld ist vom „Scholzen“ die Rede. Dies darf nicht mit Schultheiß (Gerichtsschulze) verwechselt werden.

Die Richter hatten in diesem Jahr genug zu tun. In Spangenberg hatte Hans Bender einen falschen Kaufbrief verfaßt, als er sein Haus von Hans Disse kaufte, um 30 Taler Abgabe an das Amt zu sparen. Das Haus war rd. 600 Taler wert! „Unterm Glockenschlag“ ließ der Bürgermeister mitteilen, daß die Bürger dem Herrn Pfarrer seine ihm zugesagte Besoldung von 50 fl. zahlen sollten. In Eubach bewachten zwei Einwohner einen verhafteten Übeltäter nicht, sondern gingen weg, während er sich von den Fesseln befreite und davonlief. — Der Grebe Kurt Koch in Bischoffrode mußte büßen, weil er entgegen strengem Befehl die Wege nicht räumen und säubern ließ. In Burghofen hatte der Pfarrer von der Kanzel Heinrich Brandau wegen seines und seiner Frau schlechten Lebenswandels zurechtgestrichen. Nach der Predigt knöpfte der Getadelte sich den Seelsorger vor, schmähte und schalt ihn. 8 Tage kam er dafür in den Turm, mußte den Pfarrer um Verzeihung bitten und der Kirche 3, dem Amt 10 Gulden zahlen.

Niemand durfte ohne weiteres ein wüstes, verfallenes Haus abbauen und Holz oder Steine entfernen. Das erfuhr auch ein Einwohner in Schemmern! Wegen der Zeitunruhen waren in unseren Dörfern, vor allem nahe der Hauptstraße, Nachtwachen eingeteilt. In Hetzerode wurde ein Bewohner bestraft, weil er seine Dorfwatch nicht verschah. Bei Brand mußten auch die Nachbardörfer schnell zu Hilfe eilen. Als in eine Küche in Neumorschen der Blitz eingeschlagen hatte, wurde auch in Heinebach Sturm geläutet, doch keiner kam von dort, „obchon dies

doch üblich.“ Ein „duel“ fand zwischen Hans Becker und Clauss Freytag-Spangenberg statt, letzterer der „Heydenkönig“ genannt. Auch zwei Heinebacher zankten sich, haben sich aber als „gute Sautbrüder“ wieder verglichen.

In diesem Jahr werden auch erstmals die einzelnen Gerichtsorte mit ihren Verhandlungen angeführt: Stadtgericht zu Spangenberg, Gerichte zu Pfeffe, Mörschhausen, Neumorschen und Burghofen. Ich wies früher schon einmal auf den Irrtum der Historiker hin, die annahmen, daß z. B. in Pfeffe keine Verhandlungen stattgefunden hätten, weil angeblich keine Protokolle da seien. Das Gegenteil ist hiermit bewiesen. Und noch etwas dient als Beweis für die Schöffen- oder Rügegerichte in allen Gerichtsorten unter Vorsitz des Gerichtsschultheißen: alle letzteren werden in den Besoldungslisten geführt! Streng waren, wie schon mehrmals erwähnt wurde, die Bestimmungen der Zünfte. Ein Lohgerber schnitt „der Schustergilde zuwider“ Schuhsohlen und verkaufte sie; bestraft. Ein Leinweber wollte einen Toten seiner Gilde nicht zu Grabe tragen, er verstieß damit gegen die Zunftordnungen. 10 fl. war die Strafe für Hänbel Moller aus dem Ringgau. Er hatte aus Unvorsichtigkeit und Unwissenheit ein „gespannte und geladene Büchse losgezogen“ und dadurch den Büchschmied David Koch erschossen. Er kam also gut weg dabei.

Ein armer Mann aus dem Stift Köln stahl einen Dukaten; er war Knecht in Spangenberg. Im Gefängnis saß 3 Tage lang ein Pferdedieb und sein Geselle, der dann nach Kassel transportiert und dort gehenkt wurde. Hier fanden fünf Peinliche Gerichte statt: die Münze „Schreckensberger“ = 4% Albus wird bei der Entscheidung des Gerichtes genannt. Außer zwei Gerichten über den erwähnten Moller fand eins über Valentin Damm-Altvorschen statt, der von einer Freundin ein Kind bekam, dies geheimhalten wollte und dann ermordete. Schuldig! Außerdem wurden zwei Gerichte gehalten über Hans Uhte-Burghofen, der seinen Schwiegersohn Henr. Lippert erschoss.

1643

Bessert sich auch in diesem Jahre weiterhin die Lage — 220 fl. mehr Einnahmen als Ausgaben, 275 Schafe u. a., so läßt eine Eintragung doch keinen Zweifel zu, wie es in Wahrheit noch aussah: „Ziehst — kein Fremder ins Amt; weil die Quartir vor allen andern im lande mit übermäßiger Contribution beschweret, so begehret niemanden darin zu ziehen, sondern begeben sich viel mehr hinweg, daß sie nicht halb die Beschwerde tragen müssen, als ‚dort orts geschiet!‘“ Auch Mastgeld wurde dies

Jahr aus den Wäldern nicht eingenommen, nur in Spangenberg Wein und Brantwein ausgesetzt, sonst eine Bier-schenke mehr — in Mörschhausen — gezählt.

Mehrmals wies ich schon auf die Weinberge bei Neumorschen hin. Hier hören wir unter „Wiederkäufliche Zinse“: „1 fl. 5 Alb. hat Hanß Lohbrecht zu Neumorschen 1637 Zins gegeben für einen Weinberg „unterm Hayn gelegen“, und ihn bestellt; — derselbe ist in den Krieg gezogen, umgekommen. Der Berg, den niemand um den Zins nehmen will, blieb bis heute wüst liegen.“

Die Gesamteinnahmen betragen 3540 fl.

Wie ich schon schrieb, war vor Jahren das alte Pfarrhaus in Altmorschen abgebrochen worden. Als neues Pfarrhaus hatte man das Haus des Jungheims Schmelz-Altvorschen ausgebaut. Dessen Hauszins von 1 fl. 3 Alb. 6 Hlr. jährlich erlosch damit.

Fortsetzung folgt.

Ein Hinweis zum Luzerneanbau

Eine lohnende bodenständige Viehwirtschaft nebst Veredelungswirtschaft setzt die Eigen-erzeugung massenwüchsiger eiweißreicher Futtermittel voraus. Die bei uns angebauten buntblühenden deutschen Bastardluzernen besitzen die Ertragsfähigkeit der blau blühenden echten Luzerne und ihre gute Regenerationsfähigkeit, verbunden mit der Anspruchlosigkeit und Winterhärte der gelb blühenden Sichel-luzerne. Durch die stark verzweigte, aber klar ausgeprägte Hauptwurzel der Bastardluzerne mit viel mehr Seiten- und Faserwurzeln als die südlichen Herkunft, findet eine bessere Aus-nutzung der in der Ackerkrume gebotenen Mineraldünger statt.

Die an Klima, Boden und Wasser anspruchs-lose Luzerne dankt einen gewissen Kultur-zustand im Boden. Nach Hackfrüchten, Ölsaaten und Winterzwischenfrüchten findet die junge Luzerneast ein unkrautfreies Auflauf. Nach Wintergerste oder -roggen sollte nach sorgfältiger Ackerung bis spätestens Mitte August gesät werden. Rohe, unkultivierte Böden macht Bokharakke schneller luzernefähig.

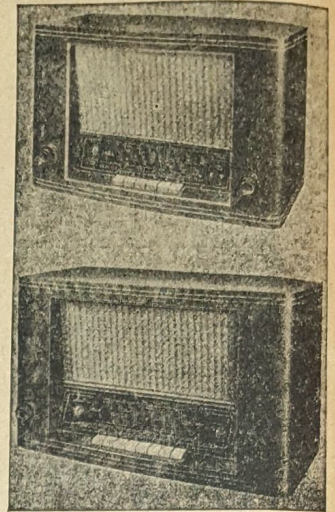
Obwohl die Luzerne selbst eine außerordent-lich günstige Wirkung in der Fruchtfolge auf-weist, hängt der Erfolg des Luzernebaues von einer schmackhaften Düngung und Pflege ab. Sie bringt dann höhere Erträge als jede andere Futterpflanze. Im Durchschnitt von vielen Dün-gungsversuchen zu Luzerne brachte 1 dz Thomas-phosphat 1/4 dz/hä Eiweiß mehr. Vermag eine Milchkuh aus etwa 60 g Eiweiß 1 kg Milch zu erzeugen, so liefert die durch 1 dz Thomas-phosphat zusätzlich geerntete Luzerne Eiweiß genug für etwa 2200 kg Milch mehr. Bei einer zu knappen Fütterung leiden die Gesundheit, Leistung und Lebensdauer der Tiere; die Frucht-barkeit läßt nach. Es gibt heute noch sehr viel Kühe mit einer Jahresmilchleistung unter 2200 kg.

Anzustreben ist ein Ertrag an Luzerneheu von 100 dz/hä. Hierzu ist eine Vorratssicherung von 8–15 dz/hä Thomasphosphat erforderlich, je nach der durch die Bodenuntersuchung er-wiesenen Phosphatklasse des Bodens, und 6 bis 8 dz/hä 40er Kalidüngesalz. Als jährliche Ersatz-düngung sind zu geben 4–6 dz Thomasphosphat und 3–4 dz 40er Kalidüngesalz. Auf sauren Böden empfiehlt sich vor der Ansaat von Luzerne eine Vorratssicherung von 20–30 dz/hä Brant-kalk bzw. 40–50 dz/hä Hüttenkalk oder Mergel. Falls die junge Saat sich zu langsam entwickelt, ist eine Kopfdüngung mit 1/2 dz/hä Kalksalpeter angebracht.

Neue Rundfunkgeräte mit MHG-Schaltung

Sofort-Einstellung von zwei Hauptsendern durch Tastendruck

Unter der Bezeichnung „SABA-Schwarz-wald W II“ hat die bekannte Schwarzwalder Rundfunkgerätefabrik als Neuentwicklung einen leicht einstellbaren Sechskreis-Hochleistungs-Super mit 9 und 7 Kreisen und MHG-Schaltung herausgebracht, der für solche Hörer gedacht ist, die auf gesteigerten Bedienungskomfort Wert legen. Für eine be-stechende Musikwiedergabe sorgen zwei



Hochleistungs-Lautsprecher (1 Konzert- und 1 Hochton-Lautsprecher). Das Gerät obiger Ab-bildung verfügt über einen organisch einge-bauten 9-Kreis-UKW-Super mit Vorstufe und Radiodetektor, ist mit 8 Röhren (12 Funk-tionen) ausgestattet, besitzt Wellenbereiche für UKW, Mittel, Lang und Kurz, verfügt über Schwungradantrieb, Magisches Auge MHG-Bandbreitenregelung mit optischer An-zeige, 5-stufige Klangfarbenreglung, besitzt Sprache-Musik-Schalter, gehörhörige Laut-stärkerregelung, Tief-Schwind-Ausgleich, dop-pelte Vorverstärkung für den vorhandenen Tonabnehmeranschluß, ZF-Saugkreis, einge-bauten UKW-Gehäusedipol und einen Strom-verbrauch von 50 Watt.

Für ganz anspruchslos Radiofreunde hat SABA das Gerät „Meersburg W II“ geschaf-fen (unteres Bild), ein Großsupergerät mit 9 und 9 Kreisen, Bandfiltereingang, MHG-Schaltung, 8 Klaviertasten, 2 Lautsprechern und 25-Watt-Endröhre. Die Bandbreite wird durch Tastendruck auf drei Stellungen (nor-mal, breit, schmal) geregelt. Dieses Groß-gerät bietet die Möglichkeit der Sofort-einstellung von 2 Hauptsendern durch Taster-druck. Als wichtigste Daten dieses 8-Röhren (12 Funktionen)-Großsupers wären zu nen-nen: Getrennte Schwungradantriebe für Nor-malrundfunk und UKW; drei Klangzeiger (Bestreben für Normalfunk, UKW und Breitband - Kurzwellenbereich); Klangbild-wähler; getrennte Anschlüsse für Kristall-Tonab-nehmer und magnetischen Tonabnehmer (über zusätzliche Verstärkerstufe); separater hochhoher Anschluß für Tonbandgerät; Magischer Fächer; Trafo-Gegenkopplung; 2 Antennen (UKW-Gehäusedipol und Netzan-tenne). Die Leistungsaufnahme des Gerätes beträgt 65 Watt.

doch du mußt Verständnis aufbringen für meine Lage, ich muß mich irgendwie ent-scheiden...

„Ja, Liesel, du mußt dich entscheiden, ob du einen Schuft heiraten willst oder mich. Du magst es ruhig wissen, daß ich deiner Einstellung bezüglich der Hand-lungsweise Bertholds durchaus nicht be-liebig bin. Wenn du auch zu ihm gesagt hast, daß du mit mir Streit hattest und glaubst, mich nicht mehr zu lieben, so hätte er doch nicht um deine Gunst werben dürfen. Es wäre seine Pflicht gewesen, zunächst abzu-warten, bis ich aus dem Krankenhaus ent-lassen wurde oder zumindest eine Mög-lichkeit hatte, mich mit dir auszusprechen. Er mußte doch damit rechnen, daß deine Abneigung mir gegenüber vielleicht nur vorüber-gehender Natur ist und wir uns wieder zu-sammenfinden. Das sind Rücksichten, die ein anständiger Mensch in einem solchen Falle übt. Berthold aber dachte nur an sich. Er benützte meine Abwesenheit und den günstigen Augenblick unseres Zwistes, um dich an sich zu ziehen. Im meinen Augen ist das eine niederträchtige Tat, für die keine Strafe hart genug ist. Bedenke, daß wir Freunde waren. Handelt es sich um einen Freund?“

„Liesel, ich beschwöre dich, folge der Stimme deiner ersten Liebe und auch deines Gewissens; du mußt dich für mich ent-scheiden...“

„Ich kann nicht, ich werde Berthold hei-raten“, wehrte sich das Liesel. „Es ist zu spät, Wolfgang. Ich begreife gut, welch un-glückliches Schicksal dich getroffen hat, und niemand leidet mehr darunter, als ich, daß es nicht geändert werden kann.“

„Du bist die einzige, Liesel, die in mein Leben wieder ein helles Licht bringen kann. Ohne dich werde ich es wegwerfen...“

Fortsetzung folgt



Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

28. Fortsetzung

„Liesel!“ schrie Wolfgang auf. Er sah das Mädchen nicht mehr. Hatte es der fallende Baum erschlagen? —

„Liesel!“ — „Da hörte er unweit ein Jammern. Schnell sprang er in die Richtung und wäre beinahe über den am Boden liegenden Mädchenkörper gefallen.“

„Liesel... Liesel... ist dir etwas pas-siert?“ In namenloser Angst beugte sich Wolfgang über die Arme.

Mit seiner Hilfe konnte sich das Liesel stöhnend aufrichten. Gottlob, es schien ihr nichts Ernstliches zugestoßen zu sein.

„Kannst du gehen, Liesel? Wir müssen sofort zur Hütte...“, sagte Wolfgang.

„Ja, ich will es versuchen.“ Dann kämpften sich die beiden durch das tobende Unwetter. Zum Glück befand sich die Hütte nur wenige Minuten entfernt. Sie bestand aus einem einzigen kleinen Raum, mit Tisch und Stühlen, einem Sofa und einem Herd.

Erschöpft ließ sich das Liesel in einen Stuhl fallen. Es schien ihm weiter nichts pas-siert zu sein. Das Mädel war nur gestolpert und hatte sich eine kleine Verstauchung am Fuß zugezogen. Im Raum befand sich trok-kenes Holz. Wolfgang machte sofort ein Feuer. Im Nu glühte die Herdplatte und verbreitete eine behagliche Wärme.

Nach wenigen Minuten stand Tee am Tisch. Wortlos tranken die beiden das wohl-tuend heiße Getränk.

Draußen tobte noch immer ein furcht-barer Sturm. Mit unverminderter Gewalt fauchte er durch den Bergwald.

„Warum wolltest du nicht mit mir gehen?“ brach Wolfgang endlich das drückende Schweigen. „Hast du Angst vor mir?“

„Du willst noch fragen? Hast du mir nicht mit dem Gewehr gedroht? Eine Schande ist es, auf ein wehrloses Mädchen die Flinte anzulegen.“

„Ich wollte dir nur drohen, Liesel. Ich mußte dich zwingen, meinen Willen zu tun. In Wirklichkeit hätte ich nicht auf dich ge-schossen. Ich mußte jeden Augenblick da-mit rechnen, daß Berthold auftauchte. Ihn wollte ich als Wilderer stellen. Da kamst du dazwischen, und deshalb habe ich dich gezwungen, dich zu verstecken. Hätte ich dich erschossen, Liesel, dann wäre eine weitere Kugel für mich bestimmt gewesen. Das darfst du mir glauben.“

„Rede kein solch göttliches Zeug, Wolf-gang. Mir graut vor dir. Man mordet nie-mand und auch nicht sich selbst.“

„Gott? — Was willst du mit Gott? — Denkst du vielleicht, ich kann noch an einen Herrgott glauben, wenn er jenen Mann frei und glücklich herumlaufen läßt, der mir das Liebste auf der Welt gestohlen hat, während ich krank darniederlag? Müßte er ihn nicht erschlagen durch einen Blitz, oder durch einen herabstürzenden Fels? Müßte ihn nicht die Gerechtigkeit treffen, so furchtbar sie es nur vermag? Oh Liesel, du ahnst nicht, wie schrecklich ich darunter leide, daß ich dich verloren habe. Mein Leben ist zerstört und in meiner Seele ist es düstere Nacht. Wenn du weißt, wie sehr es den Menschen ergreift, wenn er von Herzen liebt, dann mußt du auch ahnen können, wie furchtbar ihn der Schmerz trifft, wenn ihm das, was er liebt, in schurkischer Weise geraubt worden ist.“

Das Liesel fühlte Mitleid mit ihm, doch fiel dem Mädel kein Wort des Trostes ein. Was hätte es ihm sagen sollen? Es gab nur ein Wort, das Wolfgang aus seinem Schmerz erlösen würde: das Wort „Meine Liebe ge-hört nun wieder dir!“. Doch das Liesel brachte dieses Geständnis nicht über die Lippen, obwohl es sich in einem furcht-baren Zwißelpal der Empfindungen fühlte. Es gab Augenblicke, in denen sich das Mädel mit Gewalt zu dem gebrochenen Man-ne hingezogen fühlte, der ihr in dieser mitter-nächtigen Stunde sein Leid klagte. Dann aber dachte es wieder an die bevorstehende Hochzeit mit Berthold — Nein, nein, es gab kein Zurück! —

„Du irrst dich, Wolfgang, Berthold hat nicht in gemeiner Weise gehandelt. Du tust ihm Unrecht. Ich sagte ihm damals, als ich mit dir Streit hatte, daß ich dich nicht mehr lieben würde. Von diesem Augenblick an wuchs zwischen ihm und mir eine plötzliche Zuneigung heran. Es ging alles so un-be-greiflich schnell. Auf Grund meines Verhal-ten am Johannistag dachte ich mir, daß du nicht sehr traurig sein wirst, wenn du mich verlierst. Erst später wurde es mir klar, wie lieb du mich hattest. Doch es war schon zu spät.“

„Zu spät!“, stöhnte Wolfgang schmerz-lich und vorwurfsvoll auf. „Ist es zu spät? Du bist mit Berthold noch nicht ver-heiratet...“

„Aber in drei Tagen wird die Hochzeit sein!“

„Liesel, nur eines darf entscheidend sein! Du sollst dem gehören, den du wirklich gern hast. Wen liebst du mehr, Berthold oder mich?“

„Wolfgang“, antwortete das Mädel ge-quält, „ich kann dir darauf keine Antwort geben. Ich weiß es selbst nicht... Bitte sei mir nicht böse. — Ich liebe auch dich —

Vertrauen

Wir sind ins neue Jahr geschritten
Teils freudig, teils voll Bangigkeit,
Denn wollen wir dich innig bitten,
Du allgemäht'ger Herr der Zeit:
Verleihe uns auf unsern Wegen
In Vatergüte deinen Segen.
So können wir es mutig wagen
Den unbekannten Weg zu gehn,
Du willst uns ja an allen Tagen
In Zukunft treu zur Seite stehn.
Denn liegen noch im Heilenschoße
Die dunklen und die heitern Tage.

Herr, schenke uns Kraft zu allen Dingen,
Denn jeder Tag nun mit sich bringt
Für alle großen und geringen,
Dass endlich alles wohl gelingt.
Wir wollen dich beim Worte fassen,
Du willst uns nimmermehr verlassen.

Johannes Rischke

Zum Sonntag

Wenn der Christbaum wieder abgeschmückt und die Weihnachtslachen wegeräumt werden, bleibt uns ein leises Bedauern und ein wenig Traurigkeit. So schön die Vorfreude ist, so wenig wissen wir im allgemeinen über den Nachfeier eines großen Festes anzufangen. In manchen Familien ist der Tag, an dem die Feier der Weihnachten mit einem leichten Brennen des Christbaums abgeschlossen wird, der 6. Januar. An diesem Tage gehen die Weihnächten d. h. die zwölf geweihten Nächte zu Ende. In katholischen Gegenden nennt man den 6. Januar Dreikönigstag, bei uns heißt er Epiphaniastag, und die Sonntage werden nun eine Weile „nach Epiphania“ gegliedert. Während heute der Epiphaniastag ganz hinter dem Glanz der Weihnacht verbleibt, war es früher einmal umgekehrt. In den ersten Jahrhunderten gab es noch gar kein eigenes Geburtsfest Christi, sondern man gedachte der Geburt des Erlösers am Tag der „Epiphanie“ d. h. der Erscheinung des Herrn. Und das ist ja nun wohl auch heute noch das Bleibende, das von allem weihnachtlichen Feiern übrig bleibt: daß unser Gemüt in Not und Freude erfüllt werde mit der Gewißheit „Christ ist erschienen, uns zu versöhnen, freude dich, o Christenheit!“ Diese Gewißheit soll und darf bleiben, auch wenn der Christbaum wieder abgeschmückt wird. Es ist in dieser armen und dunklen Welt etwas erschienen, das nicht von dieser Welt ist; es ist unter uns Menschen einer erschienen, der mehr ist als ein Mensch. Und diese Erscheinung leuchtet uns wie ein helles Licht auf dunklem Pfad, wie ein strahlender Morgenstern, der einen kommenden Tag vorausverkündet. An diese Erscheinung klammert sich unser tiefstes Verlangen auf dem Pfad unserer Menschwerdung:

Dein Erscheinung muß erfüllen
mein Gemüt in aller Not,
Dein Erscheinung müsse stillen
meine Seel' auch gar im Tod.
Herr, in Freuden und im Weinen
müsse mir Dein Licht erscheinen!

Wahlstellenbesetzung. In jedem zweiten Fall einer Wahlstellenbesetzung hat in Kirchheim die Ortsgemeinde, vertreten durch den Kirchenvorstand, das Wahlrecht. Dieser Fall ist durch den Tod von Pfarrer Dr. Bachmann bei der hiesigen zweiten Wahlstelle gegeben. Am morgigen Sonntag, den 11. Januar, wird im Gottesdienst in Spangenberg und Schnellrode Pfarrer Wiegand-Wichte als Bewerber um die Stelle der Gemeinde vorgestellt. Die Wahl wird dann in aller Kürze erfolgen. Beim Eintritt der nächsten Bilanz in Spangenberg wird die betreffende Stelle dann durch den Herrn Bischof besetzt.

In ernster Besinnung verabschiedete sich die evangelische Kirchengemeinde vom alten Jahr in einem gutbeläuteten Gottesdienst, den Pfarrer Log in der Stadtkirche hielt. Er gab seiner Kirchengemeinde die Mahnung auf den Weg ins neue Jahr, sich unter den Segen des Kreuzes Christi zu stellen, da von diesem Kreuz jeder Segen ausgeht, der uns durch ein ganzes Jahr geleiten soll. Deshalb soll sich nicht die Gemeinde in erster Linie ein erfolgreiches, sondern ein geeignetes Neues Jahr wünschen! Den Kirchenchor, der den Jahresabschlussgottesdienst feierlich gestaltete, leitete

Fräulein Gundermann. Auch in den Gemeinden der Lande und des oberen Pfaffenstales war es der Bevölkerung ein reiches Bedürfnis, noch einmal im alten Jahr bei brennendem Tannenbaum den Abend des letzten Jahres im Gotteshaus zu beschließen. — Wie ein singender Chor verkündeten um Mitternacht die Glöden der Stadtkirche das Neue Jahr. In dieses klingende Dickicht mischten sich die Glück- und Segenswünsche der Bevölkerung, die dem Jahres-Einkläuten lauschte.

Kino. Am Wochenende läuft im hiesigen Lichtspielhaus der in England herge-

stellte Kritaflim „Kommel, der Wästenfuchs“, der überall mit Spannung erwartet wird. Seit Monaten berichten die deutschen Zeitungen über diesen Film und diskutieren über die Erfolge, die das Ausland mit der Verfilmung der Kommel-Biographie des englischen Brigadegenerals Desmond Young erzielte. Frau Kommel stellte ebenfalls 1200 eigene Fotos des Feldmarschalls zur Verfügung. — Am Mittwoch und Donnerstag sehen wir „Der Wolf der Sila-Berge“, einen Film, urwüchsigster Leidenschaft, der mit seinen Aufnahmen das Beste darstellt, was aus Italien kam.



Angesichts der lebhaften Versicherungen, die um die Jahreswende bis in fernen Zukunft sprachen hinein laut geworden sind, möchte ich als Herausgeber der Spangenberg-Zeitung dem heutigen Ullenturm ein paar kurze Bemerkungen vorausschicken. Evangelische Christen haben an der Erörterung einer „Überwindung“ der Spaltstärken an die katholische Kirchengemeinde in Spangenberg Anstoß genommen, als ob die lang- und stangele Gergabe dieses Gotteshauses gemeint sei. Die aufgeworfene Frage: „Besteht nicht die Möglichkeit einer Überwindung?“ wirft nur das Problem auf und setzt dabei als selbstverständlich voraus, daß die Lösung einer derartigen Frage von der Gemeinde und der Kirchengemeinde abhängig ist, daß es zum Beispiel auf dem Kirchenweg möglich sein könnte, für eine evangelische Gemeinde in einer vorwiegend katholischen Gegend ebenso ein katholisches Kirchenhaus anzustreichen. Ich anerkenne hier ausdrücklich, daß die evangelische Kirchengemeinde in Spangenberg sich bis jetzt keineswegs engstirnig gezeigt hat, wenn sie der katholischen Kirchengemeinde die Spaltstärken für ihre Gottesdienste und sogar die Stadtkirche St. Johannes für die Firmung durch den Bischof überließ und hin überlegte, daß ein solches Verhalten echt christlich und vorbildlich für beide Konfessionen sein sollte. Damit hoffe ich, die Angelegenheit bereinigt zu haben.

Meine lieben Leserinnen und Leser!

Meine Silvesterbetrachtungen haben eine außerordentlich lebhafteste Diskussion ausgelöst. Und das ist schön, denn nichts hemmt den Fortschritt und die Entwicklung mehr als Uninteressiertheit, Gleichgültigkeit und Trägheit des Geistes überhaupt. Durch jeden Austausch von Gedanken werden die Probleme geklärt, und selbst dort, wo verschiedene Ansichten und Überzeugungen zutage treten, wird man sich mindestens klarer über den eigenen Standpunkt und kommt zwangsläufig zur Entscheidung und zum Entschluß.

Sich entscheiden und Farbe bekennen ist nicht immer leicht, oft sogar geradezu unangenehm. Dann ruft man leicht lauter über den Jaun des Nachbarn, als es nötig ist. Lauter reden bedeutet aber wiederum nicht ohne weiteres mehr recht haben. Für den Ullenturm-Beobachter dreht es sich überhaupt nicht um das Recht haben. Er will ja nur Anregungen geben und all die Wünsche und Besorgnisse zur Sprache bringen, an denen irgendein Teil der Bevölkerung interessiert ist. Damit stellt er sich in den Dienst der Sache und wird gelegentlich und ungewollt mancher Persönlichkeit, die sich abgemüht zu haben glaubt, wehe tun.

Ich für meine Person bin nicht der Ansicht, daß irgendeine Partei, eine Körperschaft oder eine Religionsgemeinschaft oder irgend ein einzelner allein gänzlich recht hat und gebe mich in dieser Beziehung keinerlei Illusionen hin. Vielmehr scheine mir gerade aus diesem Grunde echte Menschlichkeit, Toleranz und ein redlicher, guter Wille die Grundvoraussetzungen für ein Zusammenleben aller Menschen zu sein. Dabei schließt allein das Wort Menschlichkeit so

unendlich viel ein: verständige, freundliche Rücksicht auf den anderen, Herzenswärme, Brüderlichkeit (wie sie beispielsweise von den Quäkern geübt wird), Achtung vor dem Mitmenschen gleichviel welcher Nationalität, Klasse, Religion, Rasse oder persönlichem Rang oder persönlicher Macht.

Menschliche Gemüter halten mit ihrer Meinung hinter dem Berge zurück, gewissenlose Naturen verkaufen dagegen ihre Gefinnung an den Meißelnden. Viele Leute sagen einem oft nur das, von dem sie glauben, daß man es gern hört und nichts anderes als gerade diese Meinung von ihnen erwartet. Gerade solche, die einem nach dem Munde reden, haben in Wirklichkeit sozusagen „unter dem Ladentisch“ noch ganz andere Auffassungen auf Lager, die sie aber aus Klugheit und Berechnung nicht offen aussprechen. Dieser Schwarzmarkt der Gedanken hat sich leider in der hinter uns liegenden Zeit besonders ausweiten und aufblähen können. In der

2 Mark lohnen sich nur dann, wenn man UKW. hören kann!

Lassen Sie sich beraten von

RADIO SCHMIDT, Klosterstraße

Sitzerzeit war es gefährlich, gegnerische Standpunkte einzunehmen. Die nachfolgende Besatzungszeit mit ihrer Unfreiheit hat daran nichts geändert, und die ständig über uns schwebende Drohung eines Zusammenbruchs der östlichen und der westlichen Welt ist ebenfalls nicht geeignet, die Zivilcourage wirksam zu fördern, sie zwingt geradezu zur „Vorfrist“ und ist die Veranlassung zu allen möglichen „Rückversicherungen“.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß der Mensch nicht gern der nackten Wahrheit ins Gesicht sieht. Im Gegenteil, er scheut die Wahrheit, treibt lieber Vogel-Strauß-Politik und gibt sich leicht mit angenehmen Selbsttäuschungen zufrieden. Ignoranz und Egoismus haben es leicht. Dem Ignoranten ist nichts heilig, und mit schnodderigen Bemerkungen setzt er sich über alles hinweg. Der Egoist sieht alles nur unter dem Gesichtspunkt, ob es ihm Nutzen bringt, und ist deshalb ebenso schnell mit seinem Urteil fertig.

Das ist im Großen so wie im Kleinen und gilt auch für unsere Gemeindepolitik. Deshalb hat mich der freundliche Schreiber an den Ullenturm-Beobachter so erfreut mit seiner Aufforderung, immer wider jene „Unruhe des Herzens“ zu schaffen, „die es nicht zuläßt, daß wichtige Aufgaben in unserer Stadt vergessen werden oder einschlafen“. Ich dachte dabei sofort an das Herzstück eines jeden Uhrwerks, die Unruhe, wie sie die lebendige Kraft der Feder bändig und reguliert.

Eine „Unruhe des Herzens“, die auf das Wohl des einzelnen und der Gemein-

schaft gerichtet ist, ist heilsam und deshalb gerechtfertigt, auch wenn sie einmal über das Ziel hinausgeschossen sollte. Dann werden die Verständigen verständiger: „Denn dazu ward ihm der Verstand...“. Mit dem Zeit kann man Holz spalten, aber auch den Schädel! Wer den rechten Gebrauch von seinen Füßen macht, der benutzt sie zum Gehen, nicht aber um den anderen mit Füßen unter sich zu treten.

Einen Punkt muß ich noch behandeln, der mir dringend am Herz gelegen wurde. Es handelt sich um unsere Jugend. Sie soll lustig, fröhlich und voll unbefangenen Lebensmutes sein. Daß sie in guter Form feiern kann, das hat sie durch ihr schönes Verhalten zum Jahreswechsel bewiesen. Nun strebt der Gesetzgeber den Schutz der Jugend gegen Schmutz und Schund, gegen schlechte Filme und schlechte Literatur an. In unserer Kleinstadt ist die Gefahr wohl nicht so groß wie in der Großstadt mit ihren tausendfältigen Verlockungen und Verführungen. Immerhin können auch unsere Jugendlichen nicht ohne die tatkräftige Mitarbeit der Eltern und Erziehungsberufenen von der Verführung mit allem, was nichts taugt, vor allem nicht vom verführten Besuch des Tanzsaals und unangebrachter Filme ferngehalten werden. Die Polizei kann diese Aufgabe nicht allein lösen, selbst wenn sie in der schönsten Form als Freund und Helfer auftritt.

Noch weniger läßt es sich verhindern, daß immer wieder Kinder von moralischen Defekten oder krankhaft Veranlagten angelockt werden und Schaden an Leib und Seele erfahren. Es handelt sich um ein heiliges Kapitel. Deshalb sollten sich die verantwortlichen Stellen bemühen, jede mögliche Abhilfe zu schaffen, ehe größeres Unheil entstanden ist. Leider ist es zu spät, den Brunnen zuzudecken, wenn das Kind schon ertrunken ist. Allerdings sind auch den Behörden die Hände gebunden, zumal gerade auf diesem Gebiete durch gründliche Überprüfungen und Ueberhebungen auch schon viel Kummer entstanden ist. Bejagte Eltern dürfen aber überzeugt sein, daß „das Auge des Gesetzes wacht“.

Auf Wiederhören!

Guter Ullenturm-Beobachter

Eine weitere Erklärung!

Mein langjähriger, geschätzter Mitarbeiter, Hauptlehrer a. D. Friedrich Heinelein, will von mir beurlaubt werden, daß er nicht der Ullenturm-Beobachter ist, was hiermit ausdrücklich geschieht. Herr Heinelein hat nie die Betrachtungen des Ullenturms geschrieben oder an einer derselben auch nur mitgewirkt. Seine Mitarbeit an der Spangenberg-Zeitung liegt wie bekannt ja auf einem ganz anderen Gebiet.

Redaktion der Spangenberg-Zeitung: S. Munder

Die Schmunzelecke

Gut gegeben.

Der alte Meister Spaz war weithin bekannt wegen seiner gewaltigen blaueschillernden Nase. Aber er hatte sich längst damit abgefunden. Wie er aber mit seiner lieben Jane eines Tages in Kassel im „Regenbogen“ saß und aus dem Gföck „flatterte“, saßen gegenüber am Tisch zwei junge Putzfrauen von den Hülaren, die sich zublinzelten und immer wieder Abrisse über dem Spaz seine Nase machten. Als es aber dem Meister zu bunt wurde, sagte er, zu den Herren gewandt: „Da laßt über minne Nase. Damit verhält sich das nun so: Ich bin bi der Verteilung geipat gekommen. Do legen do bloß no drä Stück uff'n Teller: minne Nase un Ure zwä Schnugnoßen. Un die wollt ich net!“



„Und ich dachte, Sie hätten um Hilfe gerufen!“

(Aus „Frankfurter Illustration“)

**OSRAM
KRYPTON**

Die Königin unserer Glühlampen



Der Fall Haddings

Roman von Gustav A. Mulach

Als Haddings Wagen vor dem Verwaltungsgebäude der Gesellschaft hielt, stand dunkelroter Flammenrauch über dem Riesenkomplex im Hüttenwerk warfen die Hochöfen röhrenden Schmelz über die jagenden Wolken der Mitznacht.

James Haddings ging in sein Privatbüro, zimmerte Telefonierte in Hut und Mantel mit dem Oberingenieur Bynes.

„Hallo, Bynes.“

„Guten Abend, Mister Haddings.“

„Alles in Ordnung?“

„Alles in Ordnung, Mister Haddings. Habe das Ding zum auf dem Prüfstand, läuft wie der Teufel. Kommen Sie herüber.“

„Ich komme, Bynes.“

James Haddings leckte den Hörer auf die Gabel und ließ sich in den Schreibstisch fallen. Hoffnungen schienen sich erfüllen zu wollen. Das wilde Spiel mit dem Erfolg, das jeden Amerikaner von Energie wie eine Art Besessenheit gefangen hielt, warf ihm jetzt einen Treffer in den Schoß.

Haddings erinnerte sich der harten und erlöschenden Kämpfe, die er mit der Steel Corporation ausgefochten hatte, herausbeschoren durch seine Weigerung, dem allmächtigen Trust beizutreten. Er erinnerte sich der großen Streiks im vorangegangenen Jahre, erinnerte sich der schadenfrohen Bemerkungen der Trustswalzen auf der Börse, als an jenem schwarzen Tag die Papiere der „Haddings Works“ sanken und sanken, weil eine furchtbare Feuersbrunst drei Tage und drei Nächte in den Werkstätten wütete. Und er dachte daran, daß dieser Steinhaufen dieses Triumphs amerikanischer Eisenkonstruktion aus dem Ufer des Manongahela, tagen, tagaus blühende hoffende, sorrende und schaffende Menschenleben fraß. Immerzu, immerzu...

In der Mittelhalle des großen Laboratoriumsgebäudes schlugen Transmissions. Ein Geräusch von verbranntem Schmieröl füllte den Raum, der Boden schwang im Stampfen der beiden Dampfmaschinen im Hintergrunde der Halle. Dynamos sangen mit dumpfem Rauschen.

Bynes lachte über das ganze Gesicht, zeigte zwei Reihen gesunder, weißer Zähne.

„Er lacht, Mister Haddings.“

Bynes wuschte die Hand an seinem Leinenkittel ab.

„Guten Abend, Bynes. Und meinen Glückwunsch.“

„All right, Mister Haddings. Ist gemacht.“

Bynes wies auf den eisernen Tisch in der Ecke neben den Dynamos.

„Da steht er.“

Haddings trat hinzu, sah sich das rechteckige Gehäuse der neuen Konstruktion an, an dem sich die Kraftübertragung im Leerlauf drehte.

„Wann werden wir montieren können?“

„Morgen früh. Nachmittags können wir auf die Rennbahn.“

„Weiß irgend jemand —“

„Kein Mensch, außer Jim Dawney.“

„Zuverlässig?“

„Unbedingt.“

Haddings sah seinen Oberingenieur an.

„Und Sie sind überzeugt, daß die neue Wellenschaltung einwandfrei und sicher funktioniert?“

„Unbedingt sicher. Ich habe seit heute früh Versuche mit Energien aller Wellenlängen unternommen. Die Schaltung hat vorzüglich reagiert. Kraftaufnahme und Schaltung arbeiten einwandfrei. Vielleicht wäre noch eine kleine Änderung am Frequenzregler zu treffen. Aber das sind Kleinigkeiten. Ich bin der Meinung, daß wir mit der Zwischenschaltung von Widerständen auskommen werden.“

„Morgen wollen Sie also einbauen?“

„Ja, denke, wir können morgen die erste Fahrt auf unserer Bahn unternehmen.“

James Haddings wurde nachdenklich.

„Haben Sie daran gedacht, Bynes, daß wir den Betrieb vollkommen umstellen müssen?“

„Auch daran, Mister Haddings, ich rechne jedoch vorerst mit einer geringen Umstellung. Werk 4 wird freigegeben und auf die neue Fabrikation eingesperrt. Bis zur endgültigen Änderung des Hauptbetriebs haben wir so wieso noch mit dem Ausbau der Gasmaschinen für die Gichtase der Hochöfen vollzutun. Für den Anfang genügt die Energieerzeugung der neuen Turbinenhalle am Ostrakt. Haben wir die neue Anlage neben dem Hüttenwerk fertiggestellt, können wir an die Serienherstellung des „Haddings-Motors“ gehen. Ich hoffe, im Laufe dieser Woche zehn Maschinen mit unserem neuen Kraftr versehen zu können. Jedenfalls gehen wir nicht eher mit dem Ding heraus, bis die Produktion voll einsetzen kann.“

Haddings gab seinem Mitarbeiter die Hand.

„Ich verlasse mich ganz auf Sie, Bynes.“

„Unbesehen, Mister Haddings. Die Geschichte klappt.“

„Wollen Sie mich begleiten? Ich möchte einmal durch die Betriebe gehen.“

„Wenn Sie einen Moment warten wollen.“

Bynes gab dem am Kontrolltisch stehenden Jim Dawney ein Zeichen. Der alte Jim, ein graubärtiger Ire kam heran.

„Dawney, stellen Sie den Motor ab. Ich gehe mit Mister Haddings fort. Passen Sie acht auf, daß hier niemand den Prüfstand betritt.“

„In einer Stunde bin ich wieder zurück.“

Jim Dawney nickte nur. Schürfte zurück, schaltete am Drehknopf des Motorgehäuses. Das feine Rauschen und Singen der Kraftübertragung sank in sich zusammen.

Haddings schritt mit seinem Oberingenieur dem Ausgang zu.

„Wann denken Sie, können wir die Sache zum Patent anmelden?“

„Wann Sie wollen. Ich würde Ihnen vorschlagen, noch einige Zeit zu warten. Vielleicht, daß wir doch noch hier und da eine kleine Änderung treffen.“

„Am Kanada-Rennen nehmen wir teil?“

Bynes lachte.

„Allmal, Sie sollen sehen, diesmal schaffen wir es bestimmt.“

„Ich fürchte nur, man wird unsere Maschine nicht zulassen.“

„Weil das Rennen für Verbrennungsmotoren ausgeschrieben ist. Wir nehmen außer Konkurrenz teil. Zudem ist unser Motor, seiner Konstruktion, Eigenschaften als Explosionsmotor und Radiokraft wegen, für die Herren des Ausschusses eine harte Nuß. Sie werden sich nicht dagegen sperren können.“

„Sie meinen also, daß wir seine zwelfache Konstruktion verschweigen sollten?“

„Aber ganz gewiß. Warum ein Geheimnis preisgeben, wenn wir noch nicht ganz sicher gehen, daß die Erfindung völlig ausgeglichen ist. Wir können Zufälle erleben und gefährden damit alles. Aus diesem Grunde schlage ich Ihnen vor, mit dem Patent noch zu warten. Es weiß niemand von unserer Konstruktion. Der Motor ist für die Öffentlichkeit ein Verbrennungsmotor. Betrügen wollen wir nicht, daher starten wir außer Konkurrenz. Siegen wir, was ja wohl als sicher anzunehmen ist, kommen wir mit der Wahrheit heraus.“

„Sie haben recht, Bynes.“

Die beiden Männer standen auf einem der vielen Höfe zwischen den riesigen glasgedeckten Werkstätten der Drehereien.

Durch die hohen, vom Staub und Ruß der Schöte erblindeten Fenster glühten rote Lichter. Die elektrischen Bogenlampen des

Höfes hingen wie trübselige Monde hinter dicken Quallschleiern von oben hundert Feueressern von den Lagerplätzen am Flußufer töteten die baulichen Schleppdampfer herüber. Werkbahnen klingelten. Stampfen Heulen und Hämmer, tausend Geräusche einer von äußerster Energie erfüllten Welt, klangen in einem Gebimmel zusammen. Über den Kolahäuden stand der dicke Rauch des Hüttenbetriebes.

Haddings durchschritt den ganzen ausgedehnten Betrieb. Sah sich die Baustelle an, auf der die Anlagen für die neue Radiokraftstation errichtet wurden. Fragte nach allen, gab kurze knappe Anordnungen.

Es ging stark auf 11 Uhr. Als sich Haddings von dem Oberingenieur verabschiedete.

„Schönen Sie sich, Bynes. Schlafen Sie aus. Unsterblichkeit. Zudem, ich werde Sie noch nötiger brauchen als Ihnen lieb sein wird.“

Dieser Hexenkessel hier verlor sich nach einem technischen Direktor. Ich kann mich unmöglich länger um alles kümmern. Es ist ein gut Teil Egoismus von mir, Bynes, wenn ich mir um Ihre Gesundheit Sorgen mache.“

Haddings schlug dem verlegen lächelnden Bynes freundschaftlich auf die Schulter.

„Gute Nacht, Bynes. Morgen früh komme ich mit meiner Braut hierher. Sie kennen sie doch? Mib Fedul im „Herald“ steht ihr neuester Erfolg Gold in der Kasse. Sagen Sie, Sie wissen müssen. Ich verziehe nicht viel davon.“

Er lachte gutmütig.

„Aber wenn Sie mich nach den Ansichten auf dem Kupfermarkt fragen, kann ich Ihnen Antwort geben. Also nochmals, Bynes, bleiben Sie mir gesund.“

Lachend drückten die beiden Männer einander die Hand.

Bynes ging zum Laboratorium zurück.

Auf einem Holzbock vor dem Prüfstand saß der alte Jim.

„Wohl mächtig unruhig, der Alte, wie kann es wohl nicht erwarten mit dem Ding?“

Bynes sah mit zusammengekniffenen Augen auf den Irlander.

„Es wird auch Zeit, Jimmy. Sonst — bei Gott — laufe ich noch vor Ungeduld auseinander, wie eine Sonntagsschule nach der Predigt.“

Haddings Chauffeur, Harriman, wartete mit seinem Wagen bereits geschlagene zwei Stunden vor dem Verwaltungsgebäude.

Eine Weile hatte er mit dem Policeman des Distrikts gelaubert, er hatte beim Schein der Wagenlampen die Abendzeitung durch-

Fortsetzung siehe Beilage.

IHRE VERLOBUNG BEEHREN SICH ANZUZEIGEN

Maria Angersbach
Edgar Röder

SPANGENBERG

1. JANUAR 1953

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Hildegard Keine
August Götte

Bischofferode

10. Januar 1953

Rhoda

Herzlichen Dank

für die Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten
zu meinem 75. Geburtstag

Joseph Faust

Spangenberg, den 10. Januar 1953.

Am Schloßberg

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres Sohnes
Wolfgang Heiko bekannt

frau Irma geb. Mertins

Wolfgang Zentgraf

Spangenberg, den 3. Januar 1953

Für die anlässlich unserer Verlobung erwiesenen
Aufmerksamkeiten sagen wir unseren
herzlichsten Dank

Ursula Sinning
Heinrich Dehn

Spangenberg, den 10. Januar 1953.

Haarpflegen und -tönen
naturgetreu — modisch
im Damensalon

GEORG SCHAUB, Rathhausstraße
ältester und modernster Salon am Platz



Soeben eingetroffen

eine neue Ladung

Sizil-Apfelsinen

(blond)

Größe I	10 Stck.	1.95
Größe II	10 Stck.	1.35
Größe III	10 Stck.	1.55

Aus eigenem Import,
daher besonders günstig!

29000 Edeka-Kaufleute kaufen gemeinsam ein,
deshalb so preiswert

Spangenberg
Lichtspiele

Sonnabend 20.30 Uhr
Sonntag 16, 18.45, und 21 Uhr
Montag 20.00 Uhr
Dienstag 20 Uhr

Nach der bekannten Biographie
von Desmond Young

Rommel
der Wüstenfuchs

Mittwoch und Donnerstag
jeweils um 20.00

Silvana Mangano in

Der WOLF
SILA-BERGE

ein Film urwüchsiger Leiden-
schaften u. großartigen Bildern

Maffee

hervorragend bewährt und erprobt bei

Darmträgheit
Stuhlverstopfung
Verdauungsstörungen
Fettleibigkeit
Stoffwechselstörungen
Leber- u. Gallenleiden

Machen Sie noch heute einen Versuch
mit Maffee-Dragees, er wird Sie von der
prompten, reizlosen und angenehmen
Wirkung überzeugen. Ohne Nebenwirkun-
gen, keine unerwünschten Nebenwirkun-
gen. Maffee hat schon Vielen ge-
holfen, es wird auch Sie nicht enttäus-
chen. DM 2.65. In allen Apoth.

Togal-Werk München 27

Wohnungsnot? ohne Beschränkung eig.
Fertighaus auch o. Anzahlung durch Abzahl.
Ank. in 1000 in Staatszuch Treutala GmbH
Hann/W. 1 305

ERFRISCHEND
WOHLSCHEMCKEND
BEKÖMMLICH
Sinalco



„Gegen Wundlaufen

und Wundschmerzen durch die Porthesen hat mir
Klosterfrau-Aktiv-Puder am besten geholfen. Ich
kann dieses Erzeugnis jedem nur auf das wärmste
empfehlen.“ So schreibt Herr Bruno Schulze,
Groß-Solschem über Peine, Nr. 131. Unzählige ha-
ben die gleiche Erfahrung gemacht: Aktiv-Pu-
der ist der große Fortschritt zur Pflege der

Haut — Gegen Wundlaufen gegen Körper- und Fußschweiß.
Aktiv-Puder, Streudose ab 75 Pfg. in allen Apoth., u. Drog. Denken Sie auch an Klosterfrau
Mellaseigel bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen Nerven.

Eine Kaltwelle lohnt

Ihr Haar bleibt geschenkt!

In höflicher Erwartung!

MEISTER HÜTTER

u. seine Mitarbeiter

SPANGENBERG, OBERGASSE 162

Der Haarpflege-Salon für gute Dauerwellen

Älterer Mann (Rentner)

SUCHT

1 leeres Zimmer
1 kleiner Herd (gebr.)
1 Kleiderschrank (gebr.)
Angebote an diese Ztg.

gegen Kreislauf-
störungen Zirkulin
Knoblauch-Perlen
mit Allicin
standardisiert
doppelt wirksam

Künstliche Augen
Ädler Gräiner, Hannover, Alle Celler
Hörner, 31. Spredage in Kassel, Oberg
Königsgr. 13, am 24., 26. und 27. Januar
Schriftl. Auslegung nach Hannover er-
breuen.

Inseriert



SPAREN und GEWINNEN zugleich!!

Machen Sie mit beim Volkssparverein!

Es ist jetzt noch Zeit zur Anmeldung!

Die 1. Verlosung findet am 24. Jan. 1953 statt.

Anmeldung und Auskunft bei

Volkbank in Spangenberg

Ein kleiner Dreh... hör UKW

In sämtlichen Fragen des Rundfunk-
empfangs auf der „Welle der
Freude“ werden Sie gut beraten bei

Ruf 269 RADIO-KELLNER Ruf 269

60jähriges Geschäftsjubiläum.

Am 9. Januar 1953 beging die Schuhmacher Heinrich Kleinschmidt, Klosterstraße 103, sein 60jähriges Geschäftsjubiläum. Im Jahre 1893 gründete der Vater des heutigen Inhabers Heinrich Kleinschmidt sen. das Schuhmachergeschäft in Kassel am Holzmart. In der Bombennacht im Oktober 1943 verloren sie ihr Haus in Kassel und luden in Spangenberg Obdach. Zurückgekehrt aus der Kriegesgefangenschaft baute Heinrich Kleinschmidt jun. seine eigene Schuhmacherei neu auf. Heinrich Kleinschmidt legte im Jahre 1935 die Meisterprüfung als Schuhmacher in Kassel vor der Handwerkskammer ab. Durch den Reichsanerkanntmeister wurde dem Jubilar eine Ehrenurkunde überreicht.

Auch die Spangenberg Zeitung gratuliert und wünscht bei voller Gesundheit ein weiteres Ausfließen des Geschäftes.

Vom Standesamt

Monat Dezember

Geburten: Anneliese Mänz-Weidelbach 8. 12., Heinz Kleinschmidt-Spangenberg 12. 12., Reiner Andreas Wenderoth-Spangenberg 12. 12., Gannelore Dehn-Spangenberg 15. 12., Hans Joachim Schmitz-Spangenberg 16. 12., Helmut Rahm-Spangenberg 19. 12., Reinhold Riffert-Obermelfungen 23. 12., Peter Wagner-Spangenberg 23. 12.

Eheschließungen: Schuhmacher Ernst Wenderoth und Maria Kuchnereth-Spangenberg 6. 12., Pächtermeister Heinz Günther und Hildegard Dietrich-Spangenberg 23. 12.

Todesfälle: Witwe Katharina Kuhlborn-Schnellrode (90 Jahre), Frau Elisabeth Wadergeb Siebert-Spangenberg 11. 12., Witwe Magdalena Siebert 23. 12.

Bekanntmachungen

Hebung der Brandkassenbeiträge für 1953

Die Hebung der Beiträge 1953 für die Hess. Brandversicherungsanstalt erfolgt am 15. Januar 1953 in der Zeit von 9.30 Uhr bis 11 Uhr in der Gastwirtschaft „Zur Stadt Frankfurt“.

Die Hebegezel werden in den nächsten Tagen zugehellt.

Spangenberg, den 2. Januar 1953.
Der Magistrat.

Bundespersonalausweis

Die bisher beantragten Bundespersonalausweise sind fertiggestellt und liegen zur Abholung bereit.

Trotz meiner Bekanntmachung vom 27. 11. 1952 ist eine große Anzahl der Ausweise bis jetzt noch nicht abgeholt worden. Ich bitte daher nochmals um umgehende Abholung, da seitens der Verwaltung eine Gewähr für die Aufbewahrung der fertiggestellten und nicht abgeholtten Ausweise übernommen werden kann.

Spangenberg, den 5. Januar 1953.

Der Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

11. Januar 1953

Spangenberg:

10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand, Wichte. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Elbersdorf:

13.30 Uhr Gottesdienst, Vikar Eisenberg

Schnellrode:

13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand

Vockerode:

9.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Bischöffrode

12.30 Uhr Kindergottesdienst. 13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.

Weidelbach

10 Uhr Kindergottesdienst. 11 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.

Herfeld:

11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Landfeld:

9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Pfeffe:

14 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Bergheim

9 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Betz, Malsfeld

Mörshausen

11 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Betz, Malsfeld

Katholischer Gottesdienst

11. Januar 1953

8.30 Spangenberg, 10 Nausis, 15 Vockerode

Beilage. Unserer heutigen Gesamt-Auflage liegt eine Wettzettelkarte des Niedersächsischen Fußball-Foto, Hannover bei, um deren geöff. Aufmerksamkeit wir bitten.

studiert. Unruhig vor Langeweile er auf und ab, um es sich etwas zu machen. Die Straße war ziemlich menschenleer. Dieses entlegene Viertel verlor sich selten im Nachbummel und der Fahrbetrieb von dem Werk ging über die Fabrikkellänge der Nebenstraßen.

Verflucht langweilig, hier zu warten war! Ein Mann in einem gelben Regenmantel stand neben Harriman und lächelte freundlich.

„Willst meinen Herr?“
„Sitzung da drinnen?“
Der Fremde wies mit dem Daumen über die Schulter auf das dunkel daliegende Gebäude.

„Weiß nicht.“
Harrimans Chauffeur hatte wenig Neigung, ein Gespräch zu beginnen und machte sich am Wagen zu schaffen.

Jedoch der nächtliche Spaziergänger und Menschenfreund spann den aufgenommenen Faden redselig weiter.

„Kenne das. Warten und immer warten. Daß

60 Jahre
Heinrich Kleinschmidt
Anfertigung von Maßschuhen
Reparaturwerkstatt
Spangenberg, Klosterstraße 103

unserem auch nach dem Bett verlangt, hat nichts zu sagen. Da sind die Herren, hier sind wir... Man steht sich die Beine in den Leib und setzt sich hinter das Steuerrad, wenn einem der Magen wie ein Faß weit geworden ist.“

Harriman sah sich sein Gegenüber etwas näher an.

Der Mensch hatte einen schwarzen kurzgeschlittenen Bart unter der Nase, ein rundes, wohlgeklärtes Gesicht und schien irgendwie kleiner Angestellter zu sein, der sich auf dem Heimwege befand.

„Bin auch Wagenführer gewesen. Habe den jungen Hotkins gefahren. Sohn vom Papier-Hotkins, 215. Straße. Bis die Geschichte mit dem Zusammenstoß kam. Damals vor vier Jahren. Schlag mit dem Arm hier auf das Pflaster, daß die Knochen wie Fischgräten durch die Jacke gingen. Ein altes Weib war die Ursache. Seht Euch vor, sage ich, die Unterbrücke haben schon viel Unglück in die Welt gebracht.“

Harriman wurde interessiert. Aus dem vorderst einseitig geführten Gespräch wurde eine anregende Unterhaltung.

„Jetzt bin ich Aufseher in der großen Baumwollspinnerei von Carr & Ture. Mit dem Arm kann ich keine Maschine mehr regieren. Wieviel gibt der Kasten da her?“

„Hat sechzig Pferde im Eisen. Eine feine Nummer, sage ich. Wenn James Haddings fährt, geht es wie der Teufel, Mann. Ihr kennt doch Haddings?“

Der Fremde zog seine Zigarrentasche.

„Werd' ihn kennen. Raucht Ihr? Feiner Kraut. Kommt aus dem Süden. Ein Schwesstermann von mir sitzt da unten und schickt mir ab und zu.“

Harriman ließ sich nicht lange nötigen.

„Hier ist Feuer. Wenn Ihr mal Zeit habt, sucht mich mal auf. Ihr trefft mich jeden Abend bei Archibald Sniders. Den werdet Ihr kennen. Der dicke Archibald in der 314. Der braut Euch einen Tod, daß Ihr vor Lustigkeit umfallt. Fragt nach Will Henderson, wenn Ihr hinkommt. Gute Nacht. Laßt Euch die Zeit nicht lang werden.“

Als Haddings etwa eine Stunde später aus dem Portal trat, wunderte er sich sehr, daß Harriman nicht wie sonst den Schlag öffnete.

Der Chauffeur saß bequem zurückgelehnt hinter dem Steuerrad und rührte sich nicht. Eine dreiviertel gerauchte Zigarre schwebte im Rinnstein der Straße.

„Harriman!“
Haddings faßte nach der auf dem Seitenpolster liegenden Hand.

„Harriman!“
Keine Antwort.

Der sonst so zuverlässige und dienstfertige Wagenführer schlief einen tiefen Schlaf. Alles Rütteln und Schütteln vermochte ihn nicht aus seiner Lethargie zu erwecken.

Kurz entschlossen schob James Haddings seinen Chauffeur auf den Nebensitz, klemmte sich hinter das Steuerrad und fuhr seinen Kraftwagen nebst Chauffeur nach Hause.

Ohne dem Vorfall besondere Bedeutung beizumessen — Haddings hielt seinen Wagenführer für berauscht —, entließ er am nächsten Tage den pflichtvergessenen Harriman Haddings konnte unzuverlässige Leute nicht gebrauchen.

II.

Den Mittelpunkt des Haddings'schen Hauses am Zentralpark bildete die große, durch zwei Stockwerke geführte Halle, um die herum die Empfangs- und Wohnräume lagen.

James Haddings streifte die Handschuhe über. Sein Diener hielt ihm die Ledertasche hin, öffnete die Tür zur Loggia.

„Warten Sie einen Augenblick, Edwards.“
Haddings schritt hinüber in das Zimmer seiner Mutter.

Die alte Dame saß an einem kleinen Tischchen in der Nähe des Kamins und sah erstaunt auf. Es war sonst nicht die Gewohnheit James Haddings, seiner Mutter am frühen Vormittag einen Besuch zu machen. Zumeist saß er um diese Zeit schon im Werk draußen.

„Guten Morgen, Mama.“
„Guten Morgen, mein Junge.“
James Haddings drückte einen kühnen Kuß auf die Stirn seiner Mutter und nahm in einem der zierlich geschnitzten Polstersessel aus schwarzpoliertem Birnbaumholz Platz.

„Ich glaube dich bereits fort, James.“
„Ein Zufall. Ich habe Harriman heute morgen entlassen.“

„Harriman entlassen? Aber warum denn? Der Mensch ist doch äußerst zuverlässig.“
„Schon nicht so, Leute, die sich im Dienst betrinken, kann man nicht gut als zuverlässig bezeichnen.“

„Das Neueste! Harriman ist doch wirklich nüchtern.“
„Eben nicht. Aber mich führt eigentlich etwas anderes zu dir.“

„Laß hören, James.“
Haddings schielte einen kurzen Augenblick und sah die Mutter voll an.

„Ellinor Fadul ist gestern hier eingetroffen und hat im Equitable-Hotel Wohnung genommen. Ich würde es daher richtig begrüßen, wenn du sie bitten würdest, dir Gesellschaft zu leisten.“

Mrs. Haddings gab den Blick ihres Sohnes ruhig und sicher zurück.

„Ich erinnere mich, daß meine Ansicht über diese deine Neigung bereits mitgeteilt zu haben.“
„Dann bitte ich dich, diese Ansicht mit Rücksicht auf mich zu revidieren.“

Mrs. Haddings klappte das Buch zu, in dem sie gelesen hatte.

Lieber James, es gibt Dinge, die man nicht mehr als einmal erörtern soll. Sie verlieren viel mehr als je jemals Aussicht hatten, zu gewinnen. Mit Fadul ist meines Wissens eine bekannte Bühnenkünstlerin und als Bekanntheit vielleicht eine entzückende Persönlichkeit.“

James Haddings stand auf.

„Warum Zurückhaltung? Lerne sie kennen. Man kann Opern singen und ein liebenswerter Mensch sein, man kann aber auch an der Börse spielen und das Gegenteil eines Gentleman sein. Ich habe gehofft, du würdest in deinem Urteil über Ellinor objektiver geworden sein.“

Mrs. Haddings lächelte.

„Lieber Junge. Ich bitte dich, handle, wie du es für richtig erachtest. Ich will deinen Entschlüssen nicht vorgreifen. Erwarte aber nicht Herrlichkeit, wo sich nur Achtung einstellen kann.“

Haddings gab seiner Mutter die Hand.

„Wir werden ja sehen, Mama. Leb' wohl.“
„Was macht deine Erfindung, James?“
„Ich danke schön. Hoffe, daß wir heute völlig klar sehen. Bynes will sofort mit der Fabrikation anfangen.“

„Guten Erfolg, James.“
„Herzlichen Dank. Auf Wiedersehen, Mama.“

„Guten Morgen, mein Junge.“
Haddings ging schnell hinaus. Edwards gab ihm draußen die Ledertasche mit den wichtigsten, von Haddings schon frühmorgens erledigten Geschäftssachen.

„Geben Sie eine Anzeige auf, Edwards. Ich brauche einen zuverlässigen Chauffeur. Sehen Sie sich die Bewerber an, und suchen Sie die

Robert Lubahn spricht. Im Rahmen des Volksbildungswerts und in Zusammenarbeit mit dem Amerikahaus Schwäge spricht der Schriftsteller Robert Lubahn am kommenden Dienstag um 20 Uhr im Nebenzimmer des Rathsfellers über den ersten Fliegerbomber der Gegenwart Antoine de Saint Exupéry. Der Vortrag verspricht allen geistig und literarisch Interessierten wertvolle Anregungen.

Ihrer Ansicht nach besten drei heraus. Die Leute sollen sich übermorgen früh hier vorstellen.“

„Sehr wohl, Mister Haddings.“
„Und noch eines. Lassen Sie die Fremdenzimmer herrichten. Stellen Sie auch Blumen auf. Lassen Sie in meinen Zimmern die Winterfenster herausnehmen. Man kommt sich ja wie in einem Gefängnis vor.“

„Sehr wohl.“
Als James Haddings in den Kraftwagen stieg, den heute ein junger Mensch steuerte, den ihm Bynes in aller Frühe herausgeschickt hatte, stand Mrs. Haddings hinter den weichen, fließenden Vorhängen ihres Fensters und sah ihrem Sohne nach.

Mrs. Haddings hielt sich trotz ihrer sechzig Jahre noch aufrecht. In dem mageren Gesicht von unverkennbar englischem Typus sprang nicht ein einziges Fältchen.

Seit fünfzehn Jahren führte ihr Sohn die Arbeit des früh verstorbenen Gatten fort. Josua Haddings wurde erstaunt sein, wenn er den Fortschritt des neuen Amerika, wenn er die Ausdehnung der damals noch kleinen Stahlwerke am Monongahela sehen konnte.

Als Zweijundzwanzigjähriger hatte James Haddings das Erbe seines Vaters angetreten, als angehender Vierziger Nordamerikas einen hervorragenden Platz ein, den er einzig und allein seiner rastlosen Arbeit verdankte. Außerdem kam ihm seine vollendete Ausbildung als Ingenieur zustatten. Trotz aller geschäftlichen Schwierigkeiten die ihm in den letzten 7-10 Jahren gelegentlichen Mißerfolgen in der Fabrikation von Krafttraktoren erwachsen waren, holte er aus seinem Betrieb immer noch Reserven heraus, die er für einen weiteren Ausbau des Werkes verwandte. Er hatte das, was man im Volksmund eine glückliche Hand nennt. Bereit, stets das Äußerste an Arbeitsleistung herzugeben, verlangte er von seinen kaufmännischen und technischen Mitarbeitern den Einsatz der vollen Person.

Interessen der „Steel Motor Cycle.“ Erfolg setzt ein Leben der Arbeit voraus. Der ganze Mensch muß hinter seinem Werk stehen. Nach diesen Maximen hatte Haddings schlecht dabei gefahren. Und er war nicht ein solches Beispiel.

In der Pittsburger Gesellschaft war er ein seltener Gast. Die hehrstehenden Töchter der Industriekönige warteten vergeblich auf den Tag, an dem sich James Haddings einer von ihnen erklären würde. Allerg. ein wurde in den Salons der Pittsburger Plutokratie die merkwürdige Auffassung Haddings gegenüber dem Alltagsweiblichen beprochen. Man wollte wissen, daß eine unglückliche Liebe dahinter steckte, man spottete in den Klubs offen und insgeheim. Aber Haddings gab lebenswürdig und unbewegt seinen Weg, unbekümmert darum.

My Miss Mabel warst und Miss Gert Briseberry ihn auf den Gartenfesten in die Mitte nahmen und auf Teufel komm heraus mit den Augen klapperten und die süßesten Mündchen zogen.

Mrs. Haddings sah dem fortrollenden Wagen nach, seufzte und trat in das Zimmer zurück. Auf dem Tisch lag ein Band von Emerson, dessen Lektüre sich die alte Dame gern hingab. An ruhigen Vormittagen, wenn sich die Sonnenstrahlen flürend über die hohen Fenster legten, saß sie stundenlang über ihren Emerson gebeugt.

Die kurze Unterredung mit ihrem Sohn hatte einen der wichtigsten Punkte in ihren Gedanken berührt. Mrs. Haddings hoffte immer noch, daß James Haddings von seiner Neigung für Ellinor Fadul lassen würde. Ihrer strengen Einstellung zur Gesellschaft behagte das ein wenig freie und burschliche Verhältnis ihres Sohnes zu Newyorker Gesellschaften durchaus nicht. Sie hätte gern gesehen, wenn sich ihr James mit einer der Töchter des Präsidenten im Stahltrust, mit Gully oder Helen Briseberry verlobt hätte.

Immerhin, James war kein Jüngling mehr, hatte seine bestimmten und sicheren Ansichten von diesen Dingen. Es war wohl das Beste, man ergab sich darin. Zudem waren Ehen zwischen Angehörigen der Hochfinanz und Vertreterinnen der Kunst durchaus keine Seltenheiten.

Mrs. Haddings klingelte der Zofe.

„Ich möchte das schöne Wetter genießen, Jane. Sagen Sie Edwards, er soll anspannen lassen.“

Mrs. Haddings verschmähte den Kraftwagen. Sie zog die Equipage mit den ungarischen Juckern dem Fahrzeug des Fortschritts vor.

James Haddings saß in seinem Arbeitszimmer im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft und besprach mit seinem kaufmännischen Direktor Barry eine Reihe von schwelgenden Angelegenheiten als ihm der Oberingenieur Bynes gemeldet wurde.

„Soll hereinkommen.“
Barry trat vom Schreibtisch zurück, als Bynes die Tür öffnete.

„Guten Morgen, Mister Haddings. Wenn es Ihre Zeit — ich möchte Sie bitten, mit auf die Bahn zu kommen.“

Haddings schob das vor ihm liegende Schriftstück beiseite und sah seinen ersten Prokuristen an.

„Einmal werden Sie es ja doch erfahren haben, Barry. Wir stehen im Begriff, einen neuen Motor auszubereiten, von dessen Bedeutung für die Fortführung unserer Kraftmaschinenfabrikation sehr viel abhängt. Ich bin dafür, daß Sie mit uns gehen und sich die Geschichte auch einmal ansehen. Daß es sich um eine Angelegenheit von äußerster Disziplin handelt, brauche ich Ihnen ja nicht weiter auseinanderzusetzen.“

„Ich bin außerordentlich interessiert, Mister Haddings, und stehe zu Ihrer Verfügung.“

„Dann lassen Sie uns gehen, meine Herren, der Tag ist kurz. Ist die Maschine bereits draußen?“

Bynes nickte.

Dawney hat die Aufsicht. Ich komme von der Kraftstation im Hochspannungslaboratorium. Hatte eine Störung an der Isolation. Ist alles in Ordnung, Mister Haddings.“

Haddings ließ sich vom Bureaudiener in den Mantel helfen und ging den Herren voran.

Die Rennbahn der Motorenfabrik lag am Süden der Werkanlagen, hatte den in Betracht kommenden Fahrgeschwindigkeiten entsprechende überhöhte Kurven und war genau 600 Meter lang.

Im Innenraum stand der alte Jim mit einem Monteur neben einer langgestreckten, niederen Maschine, die an Stelle der bekannten Motorkonstruktionen auf einen rechteckigen, grauen Stahlkasten zeigte, an dessen einer Seite die Kraftübertragung vorsprang. Von den Einzelheiten des mit einem Verbrennungsmotor getriebenen Ausführung gekuppelten Radkrafters war mit Ausnahme eines unscheinbaren Energiempfangers nichts zu sehen, was auf eine Besonderheit in der Konstruktion hinwies.

Bynes gab einige allgemein gehaltene Erklärungen und stieg dann in das bereit gehaltene Lederzeug.

Die erste Fahrt der neuen Maschine sollte beginnen.

Bynes stülpte den Sturzhelm über den Schädel, zog den Riemen unter dem Kinn fest.

James Haddings gab seinem Ingenieur die Hand.

„Gott befohlen, Bynes. Brausen Sie ab.“
Bynes grinst über das ganze Gesicht, zog die Schutzbrille über die Augen.

„Wird eine etwas windige Geschichte werden.“

Jim Dawney schob die Maschine auf die Zementbahn. Der Ingenieur schwang sich auf den weit nach hinten gelegenen Sattel. Gab Zündung. Der Motor kam auf Touren.

Das neue Rennmodell der „Steel Motor Cycle Works“ legte sich in die erste Kurve. Haddings sah mit gespanntester Aufmerksamkeit dem mit verhältnismäßig geringer Geschwindigkeit die Bahn umkreisenden Bynes nach. Knatternd fegte die Maschine zwei, drei Runden ab.

Fortsetzung folgt.

Dr. h. c. Max Woelm 78 Jahre.

Den 78. Geburtstag begeht am heutigen Sonnabend unser hochgeachteter Mitbürger Herr Dr. h. c. Max Woelm in guter Gesundheit.

Der Doctortitel wurde dem Jubilar wegen seiner hohen Verdienste auf dem Gebiete der Medizin und Pharmazie im vergangenen Jahre von der Philipps-Universität in Marburg verliehen. Noch heute ist Herr Woelm rührig in seinem Lebenswerk, der Firma M. Woelm, Elchwege und Spangenberg, und als Wissenschaftler zum Wohle der Menschheit tätig.

Wir wünschen Herrn Max Woelm noch weiterhin beste Gesundheit und Arbeitskraft und einen lichten Lebensabend.

Der Winter ist nun vollends da! Welche Vergnügen haben uns sein Kommen angeknüpft, inzwischen ist er nun auch ins Tal und zu uns in die Stadt eingeleitet. Unausdörlch wirbelten recht die Floden zur Erde. Die Thore der Stadt redeten sich mit ihren weißen Mägen gegen den Winterhimmel, der fast die Erde berührt und Häuser, Räume, Sträucher mit seiner winterlichen Pracht schmückt. Raum war die Schule aus, wurden lustige Schneeballschlachten geführt, schnell waren die ersten "Schurzen" angelegt. Die Schneewalzen wurden für den Schneemann gedreht und flinke Schlitten beherrschten die Hänge. Lange genug baute das junge Volk auf die Nobelbahn gewartet. Aber nicht nur die Schulfugend begrüßte freudig den Schnee, auch der Stillporter nicht ihm verträumt zu. Vängst schon find die Bretter erwacht und endlich ist die Zeit gekommen, wo es durch verschneite Landschaften bergwärts und talwärts geht. Ggal, ob er länger oder kürzer bei uns verweilen wird, ist dol. In aller Freude um den Schnee wollen wir aber die Futterpläge unserer Vogelwelt nicht vergessen!

Kühle Bäume grauer Himmel belasten
die Erde nur noch mehr in ihrer Schwere.
In diesen grauen Winternagel lehnt sich
der Mensch nach ein bisschen Freude. Ver-
grämte Gesichter leuchteten auf als ob eine
weiße, reine Erde über alles Unebene,
Düsterdreinschauende draußen zuckte.
Immernoch gab uns die Natur frohe Stun-
den. Der wertende Mensch braucht Licht,
Lust! Wo anders kann er sich Kräfte holen
als draußen auf lasser Bergeshöhe, in stillen
Wäldern. Stillen Friede quillt draußen
im Wald, wir brauchen ihn nur zu atmen.
Die Hast der Stadt ist abgetan, ziehen wir
hinaus! Durch märchen-schöne, eingedrehte
Wälder wollen wir auf gedankenschwellen
Brettern gleiten. Der Wald zeigt uns
auch in dieser Jahreszeit reges Leben!
Kiefern, blaue, graue Nadeln und hüpfen
von Baum zu Baum. Ein Kleiber der
ein solches Gewand trägt hat eilig am
Weiß. Dort laßt ein Häher, hier wispert
ein Goldhähnchen! In gewagte Nähe
rückt ein Eichelhäher. Die Tiere fiedeln
uns mit ihrer Fröhlichkeit an. Ein frischer
Puls-schlag durchpflügt uns draußen und als
mit wieder in die Stadt zurück wandern,
wissen wir: es war ein richtiges Sicherholen
in frischer Bergesluft.

Geburtsstae. Am 8. Januar beging Herr Konrad Küller, Schaßgasse seinen 74. und 9. 1. Frau Marie Almann, Ober- und ihren 74. am 10. 1. begehrt Herr Wilhelm Jäger, Stift seinen 76. am 11. 1. 2. am 12. 1. Herr Lorenz Stadler, Lange- und seinen 77. und am 14. 1. Frau Anna Leinhardt, Scholle ihren 88. Geburtsstag. Die Spangenberg Zeitung gratuliert den Jubilaren recht herzlich zu ihrem Ehrenjage.

Der Falschingsauschuss der Ortsgruppe
wird alle im Falsching erlaubten Mit-
te aufbieten, um den Abend zu einem gesell-
schen Erlebnis werden zu lassen. Ein
prächtig dekoriertes Saal und eine schmit-
teltangeltapelt werden für die richtige Stim-
mung sorgen. — Wasen- und Kofim-
gung befehlt zwar nicht, doch werden
alle Besucher gebeten, in irgendeiner Form,
und sei es durch eine poffende (besser ge-
fagt: unpaß) und Kopfbedeckung, der Parole
des Abends Rechnung zu tragen. Selbst-
verständlich werden die originellsten Kofime
wieder mit guten Preisen bedacht.

Der Aufbau des Schlosses macht weitere Fortschritte. In den letzten Wochen des alten Jahres, wurde das Gebäl der dreißigjährigen Fachwerkwand in der Ostfront des Schlosses wieder aufgerichtet. Dieser Teil der Ruine war am meisten gefährdet und bietet mit seiner Fachwerkwand einen besonderen malerischen Anblick zwischen den massigen Mauern der übrigen Teile. Die Zimmerarbeiten werden von Zimmermeister Schmoll-Gibersdorf ausgeführt. In den nächsten Wochen hofft man auch das Dach der Ostfront des Schlosses errichten zu können.

1. Vorsitzender	Christian Schönewald
2. Kassierer	Georg Schmidt
2. Schriftführ.	Jacob Hordler
2. Beisitzer	Hans Fröhlich
1. Schriftführ.	Georg Bieging
2. Beisitzer	Rolf Nüppel
Archivar	Wilhelm Hütter
Fahnenträger	Jacob Stöhr
	Heinrich Hoppach
	Helmuth Baum

Bergheim. Am 7. Januar beging Herr Konrad Koch seinen 83. Geburtstag. Die Spangenberg Zeitung gratuliert herzlich und wünscht einen angenehmen Lebensabend.

Schnellrode. In der Jahreshauptversammlung des hiesigen Sängervereins, der einen Männerchor und einen Gemischten Chor umfaßt, wurde der langjährige Vorsitzende Heinrich Well wiedergewählt. Sein Stellvertreter ist Heinr. Hartung. Schriftführer blieb Peter Globes und Kassierer Friedrich Preßler. Dirigent des Männer-

Schnellrode. Das ideal gelegene Dorf im Eßtal mit seinen freundlichen Häusern und Höfen kann sich rühmen, das hier auf dem herrlichen Fiedlen Erde bereits in der Steigzeit eine Siedlung fand. Es nimmt nicht wunder, wenn seine Bewohner lieber in Heil-Nüchtau oder in der Jech Glimmerode arbeiten anstatt in der nächstliegenden Stadt Spangenberg. Ehe der Ort zum Amt Spangenberg gehörte, war er dem Amt Reichenbach-Nüchtau zugeteilt, und seine Beziehungen zu dem Kreis Wittenhausen, an den seine Fluren grenzen, haben nie aufgehört. Trotzdem ist Schnellrode kirchliche Filiale der Pfarrei Spangenberg.

Mörshausen. Der Ort Mörshausen gehört zu den Gemeinden, die noch einen rundummauerten Dorfplatz haben, über den eine alte Linde Schatten spendet. Hier wurde früher Gericht gehalten. Schon im 13. Jahrhundert war Mörshausen Sitz eines Gerichtes, das zum Amt Spangenberg gehörte. Ueber die Dörfer Berghheim, Eibersdorf, Raltenbach, Günsterode, Schmellrode, Weibelbach und Boderode-D. wurde auf diesem Platz in alter Zeit Gericht gehalten. Aber auch Volksfeste wurden unter der Dorflinde gefeiert.

Weibelbach. Der „Gemischte Chor“ ist der Kulturtträger der Gemeinde. In seinen wöchentlichen Singsabenden ist der Bevölkerung nicht nur Gelegenheit gegeben deutsches Liedgut zu pflegen, es kann gesagt werden, daß eine harmonische Dorfgemeinschaft die Vereinsmitglieder verbindet. Weiter ist zur Tradition geworden

Der **SPORT**

Außer Konkurrenz:	12	12	—	—	25:79	3:2
1. RSV. Helfen	12	12	—	—	70:25	24:0
Am kommenden						

Am kommenden Sonntag spielen:

Sandershausen	—	Spangenberg, Widenrode
Hella, Heiligenrode	—	Beiseforth, Röhrenfurth
Hüttenhagen, Großalmerode	—	Niederkautungen,
Wattenbach	—	Guxhagen, KSV. Weisen Rel. Nie-
frei.		

Großalmerode schlägt Spangenberg 2:1
In der Vorserie konnte die hiesige Elf in Großalmerode 4:0 gewinnen. Bitter enttäuscht waren am Sonntag die vielen Zuschauer als die Tonstädter Sieg und Punkte nach Großalmerode entführten.

Bischofferode. Am 25. Januar veranstaltet der hiesige Gesangsverein (Gemischter Chor) ein Treffen aller Nachbarvereine im Gemeindesaal, der für kulturelle Veranstaltungen errichtet worden ist.

Vereinskalender

Gesangstunde
im „Grünen Baum“
Dienstag, den 22. Januar, 20 Uhr

Jahreshauptversammlung
Saale „Grüner Baum“. Alle aktiven
passiven Mitglieder werden herzlichst
laden.

Der Vorstand.
Männergesangsverein
ertafel" 1842 e. B. Spangenberg
och 20 Uhr

Besangstunde im Ratskeller.
Der Vorstand.

BdR.: Elbersdorf
BdR.: Ortsgruppe führt am Sonn-
m 11. Januar im Gasthaus Foll-

Monatsversammlung
durch. Beginn 16 Uhr. Zahlreiches Er-
scheinen erwartet
der Vorstand.



meldet . . .

Am kommenden Sonntag muß nun unsere 1. Garnitur nach Sandershausen. In wie weit sich unsere Elf weitere Punkte verluste leisten kann zeigt sich.

Im übrigen muß einmal darauf hingewiesen werden, daß zum Fußballspiel Training gehört. Bei der gegenwärtigen Witterung sind die Turn- und Gymnastikstunden — die sich größter Beliebtheit erfreuen — hierfür ein wertvoller Ausgleich. Darüber hinaus vermessen die Zuschauer den freudigen Einsatz der gerade bei den letzten Spielen auf dem hiesigen Platz bei den begnenn Bewunderung auslöste, denn sämtlichen letzten Spiele wurden von den Gästen verdient gewonnen.

Spangenberg 2. — Pflisse 1.

Die 2. Mannschaft hat ihren einzigen
serien-Bezwinger (2:1) zu Gast. Da
ser 2. Garnitur den Aufstieg in die Bl
ringen will, wird man alles daran setzen
in dieses Spiel siegreich zu bestehen. Wir
den der waderen Elst zu ihrem Vor
ben beide Däunen und sind überzeugt
tomenden Sonntag ein flottes und
es Spiel zu sehen.

Anstoß 14.00 Uhr.